

ZU DIESEM HEFT

Nach dem Lutherjahr also gleich das Melanchthonjahr. Selbstverständlich stellt sich die Luther-Gesellschaft und stellt sich diese Zeitschrift darauf ein. *Gerhard Schwinge*, Vorstandsmitglied des Melanchthonsvereins, behandelt Melanchthons Wahlspruch und Wappen. Sein Beitrag ergänzt gut den Aufsatz »Luthers Siegel« von Dietrich Korsch in dieser Zeitschrift (Jg. 67/1996, 66 ff). Der Autor weist Wappen und Wahlspruch als theologisches Programm nach. Zugleich hinterfragt er die Klischeevorstellung von Luther als dem lebendigen Prediger und Melanchthon als dem Studierstuhengelehrten der Reformation.

Der »Luthertext« dieses Heftes ist ein Melanchthontext. 1524 hatte die päpstliche Partei versucht, Melanchthon aus dem lutherischen Lager abzuwerben. Der Versuch mißlang. Im selben Jahr noch formulierte Melanchthon einen kurzen Text, in dem er sich zu Luther bekannte und sich mit dessen Position identifizierte. Also kein Text von, aber über Luther – für heute entdeckt.

Eine Ratzeburger Tagung der Luther-Akademien gab *Klaus Burba* die Anregung zu seinem Beitrag über das erste Gebot. »Der erste Gebot gibt meiner Existenz Form«, arbeitet Burba heraus. Er zeigt für diese These Luther in umfassender Weise als Gewährsmann. Ihre existentielle Bedeutung deutet er aus seiner eigenen Biographie an. Schließlich weist er uns hin, was das erste Gebot als »meine Existenzform« in der pluralistischen Gesellschaft heute heißt.

Die beiden letzten Beiträge sind eine Retrospektive der Studientagung der Luther-Gesellschaft im September letzten Jahres in Eisleben: »... nicht sterben, sondern leben«. *Lutz Mohaupt*, Hauptpastor in Hamburg, hat anlässlich der Tagung in Luthers Taufkirche St. Petri Pauli einen fulminanten Abendvortrag über Luther als politischen Berater gehalten. Dieser Vortrag ist weniger ein Rückblick ins 16. Jahrhundert als eine Zeitanzeige, denn Mohaupt erweitert sein Thema entscheidend um ein Wort: »Luther als politischer Berater heute«. »Welchen Ertrag für unser gegenwärtiges politisches Leben und Handeln unter den Bedingungen des ausgehenden 20. Jahrhunderts könnte es abwerfen, wenn wir uns gerade insofern mit Martin Luther beschäftigen, als er ins politische Leben seiner Zeit hineingewirkt hat?« Die Vorträge der Tagung selbst hat *Ulrich Kronenberg*, einer der Teilnehmer, zu einem Werkstatt-Beitrag für dieses Heft wiedergegeben. Vielleicht animiert er damit noch mehr Leserinnen und Leser, an einer unserer Studientagungen des Jahres 1997 teilzunehmen. Dazu mehr am Ende dieses Heftes in: Aus der Luther-Gesellschaft.

H. H.